

ARD Ratgeber Haus+Garten vom 18. November 2012

URL: <http://www.hausundgarten.wdr.de>

Redaktion: Richard Hennecke

Die Themen der Sendung:

- **Gärten der Bestattung**
- **Vom Grabstein ins Internet**
- **Innovationen bei der Grabgestaltung**
- **Urnengräber statt Kirchenschließungen**
- **Pflanzen und ihre Symbolik in der Trauer**
- **Infos Ratgeber Haus+Garten**

Gärten der Bestattung

Ein freundlicher, mystischer Ort voll individueller Trauer mitten in einem prächtigen Waldstück: In Bergisch Gladbach befindet sich der erste private Urnenfriedhof in Deutschland mit dem Namen „Gärten der Bestattung“. Dieser Ort ist ideal, um sich aus einer Naturgarten-Perspektive dem Tabuthema Sterben und Tod zu widmen, denn „Leben mit dem Tod“ ist das Leitthema der siebten ARD-Themenwoche, an der auch der Ratgeber Haus+Garten teilnimmt. Überall in diesem Waldstück sieht man kleine, völlig unterschiedlich gestaltete Urnengräber.

Entstehungsgeschichte

Leben und Tod in einem Raum zu vereinen, das ist Fritz Roth mit den „Gärten der Bestattung“ unter freiem Himmel auf besondere Weise gelungen. Das Gelände befindet sich auf einem licht bewaldeten Hügel am Strundetal in Bergisch Gladbach. Im „Haus der menschlichen Begleitung“ konnte man auch schon früher die Verstorbenen selber einkleiden, den Sarg bauen und individuell gestalten, durch Malereien etwa. Ab da aber gab es für Fritz Roth einen Bruch: Auf konventionellen Friedhöfen war alles bis ins Kleinste reglementiert und vorgeschrieben. Damit wollte er sich nicht zufrieden geben und schuf diesen privaten Friedhof, der fast ohne Regeln auskommt.

Man kann auf diesem Friedhof beerdigen, wann man will, auch an Wochenenden. Man kann die Gräber ganz nach eigenen Vorstellungen gestalten. Die einzige Vorgabe lautet: Niemand darf namenlos beigesetzt werden! Deswegen ist es auch kein sogenannter Friedwald, wo Urnen anonym beigesetzt werden. Diesen besonderen Urnenfriedhof versteht Fritz Roth aber auch als Kunstplatz, Meditationsort und Erholungsplatz. Er kann selbstverständlich Tag und Nacht betreten werden. Ungewöhnlich ist hier so einiges. Zum Beispiel eine lange, geschwungene Holzwand aus aufgeschichteten und auf Länge geschnittenen Baumstämmen. Sie heißt die „Wand des Klagens“. Dieser Friedhof insgesamt ist ein Ort des Todes, des Lebens und der „Trauer-Power“, so Fritz Roth.

Individuelle Grabgestaltung

Das Grab als "Spiegelbild unseres Menschseins" - das wird hier ganz wichtig genommen. Gerade in den „Gärten der Bestattung“ dürfen und sollen die Gräber Persönlichkeit ausstrahlen.

Nutzerin der Gärten ist Evelin Maus-Müller, die hier ihre Tante beerdigt hat. Die wollte so gerne einhundert Jahre alt werden, verstarb aber in ihren Neunzigern. Frau Maus-Müller verschaffte ihr einen Platz am Baum mit der Nummerierung 100. Zufällig begegnete sie einem Stein, der einen ovalen, mit kleinen Kieseln gefüllten Einschluss besitzt. Das erinnerte Frau Maus-Müller an die Perlen, die ihre Tante so gerne trug und so erwarb sie diesen Stein für das Grab der Tante. Am Stein

ihrer Mutter, die auch hier beigesetzt ist und "Maus" hieß, ist tatsächlich eine kleine Maus aus Metall befestigt, mit einem langen, gebogenen Mauseschwanz.

Villa Trauerbunt und Totenbretter

Die Welt der Trauer ist so vielfältig wie die Menschen selbst. Auch Kinder müssen ihre Trauer verarbeiten. Für sie hat man hier ein eigenes Haus gebaut: die Villa Trauerbunt, unter anderem mit Wuträumen und Traumräumen, welche die Kinder die Bewältigung ihres Verlustes erleichtern können.

Neben der Villa Trauerbunt stehen wunderschöne, bunt bemalte Holzbretter und Skulpturen. Fritz Roth lädt die Hinterbliebenen nach ein, zwei Jahren ein, ganz individuelle Trauerzeichen und spezielle Erinnerungszeichen für den Verstorbenen zu kreieren auf dem sogenannten Totenbrett. Das geht zurück auf alte Trauerrituale.

In jedem Haushalt gab es früher ein Totenbrett auf dem Speicher. Wenn ein Familienmitglied verstorben war, wurde das Brett heruntergeholt, mit Stroh bedeckt, und es wurde der Tote darauf gebettet. Später wurde der Tote mit dem Stroh in den Sarg gelegt und das Brett an die Tür des Hauses gestellt. Auf diesem stand dann geschrieben, wer denn nun verstorben sei und wann die Beerdigung stattfindet. „Malt doch euren Toten ein Erinnerungsbrett“, so die Anregung von Fritz Roth. Viele haben das Angebot angenommen und ihr Totenbrett individuell gemalt und gestaltet. Die Bretter sind mehr als mannshoch und werden senkrecht in den Boden eingelassen.

Meditations-Garten

„Es gibt keinen Unterschied zwischen Leben und Tod“, das ist eine Erkenntnis des ZEN-Meisters Daisetsu Teitaro Suzuki. Die gärtnerische Antwort auf diese philosophische Sichtweise von Leben und Tod könnte ein ZEN Garten sein, japanisch: „Kare-san-sui“. In der puren Form besteht er nur aus Kies und Steinen, ist also scheinbar tot und symbolisiert doch das Leben. Dieser Meditationsgarten in den „Gärten der Bestattung“ besitzt in der Mitte sämtliche Elemente eines ZEN Gartens. Man hat aber auch zusätzlich noch Pflanzen und Wasser verwendet und damit eine eigene Interpretation geschaffen. Hier kann man sich niederlassen, meditieren und auch einmal eine ganz andere Perspektive auf das Leben und den Tod einnehmen.

Wie verläuft zum Beispiel das Leben eines Baumes? Die Bäume ringsum sind vielleicht einige Jahrzehnte alt. Es gibt aber Bäume, die viele hundert Jahre alt werden. Die Biographie einer 700 Jahre alten Douglasie im Westen Kanadas hat David Suzuki (Träger des alternativen Nobelpreises und nicht verwandt mit dem ZEN Meister) in dem lesenswerten Buch „Der Baum: Eine Biografie“ zusammengefasst. Es ist poetisch, aber auch lehrreich. Eine großartige Hommage an das Wunder des Lebens, und in dieser Form ein einzigartiges Buch.

Kunst und Kultur

Fritz Roth hat mit seinen „Gärten der Bestattung“ viele mutige Schritte getan. Unter anderem finden hier auch Kunst- und Kulturveranstaltungen statt. Regelmäßig lädt er bekannte Musiker und Künstler ein, um auf seiner Waldbühne zu spielen. In diesem Jahr hatte er zwei Opernsänger der Wiener Oper zu Gast, auch die Bläck Fööss haben dort schon gespielt. Die Zuhörer sitzen zum Teil zwischen den Gräbern und hören einfach nur zu. Am 11. Dezember geben die „Paveier und Freunde“ ein Konzert unter dem Motto „Kölsche Weihnacht“. Es ist aber bereits ausverkauft. Weitere Termine gibt's auf der Homepage von Fritz Roth.

Literaturtipp

- David Suzuki
Der Baum: Eine Biografie
Oekom, 2012
ISBN: 9783865813121
Preis: 19,95 Euro

Autor: Markus Phlippen

Vom Grabstein ins Internet

Bildhauer und Steinmetz Andreas Rosenkranz beschäftigt sich mit neuen Trauer Ritualen in Verbindung mit Stein. Trauerskulpturen, Gedenksteine und Grabmale versieht er mit sogenannten QR-Codes, die beim Abscannen zu Webseiten im Internet weiterleiten.

Schwarzweiße Pixelquadrate sieht man immer häufiger auf Plakatwänden, Broschüren und Prospekten. Mit kleinen tragbaren Computern – Tablet PC, I-Pad oder Smartphone - kann man sie ablesen und wird dann auf die Webseite eines Unternehmens geleitet.

Man nennt sie QR-Code, eine Kurzform von „quick response“, zu deutsch schnelle Verbindung, denn die Weiterleitung erfolgt tatsächlich blitzschnell. Bislang wird diese Technik vor allem in der Werbung als Marketinginstrument genutzt und die Weiterleitung führt häufig zu reiner Produktwerbung. Doch es können auch sinnvolle Inhalte hinterlegt werden: Fotos, kleine Filme, persönliche Lieder, Biographien und Informationen. Nun hat sie Bildhauer Rosenkranz entdeckt, um Trauersteine mit QR-Codes auszustatten und so zu neuen Trauer Ritualen anzuregen.

Steinarbeit und Internetprogrammierung

In Zeiten, in denen Familien und Freunde weit verstreut sind und regelmäßige Besuche am Grabmal Seltenheitswert haben, hat sich über das Internet eine neue Form etabliert, wie Menschen ihre Trauer ausdrücken, nämlich in virtuellen Kondolenzbüchern und auf speziellen Trauerseiten. Dieser neuen Art des Trauerns trägt Bildhauer Andreas Rosenkranz als erster Deutscher Rechnung mit seinen QR-Codes.

Seit 20 Jahren arbeitet er als Steinbildhauermeister, hat Figuren für das Kölner Rathaus gestaltet, fertigt individuelle Grabsteine an und arbeitet in der Denkmalpflege. Auch mit Internetprogrammierungen kennt er sich aus und hat schon in den 90er Jahren seine eigene Webseite gestaltet. Die Codes selber wandelt er ab. Aus dem rein technischen Pixelquadrat entstehen gestalterische Entwürfe, die als kunstvolle Reliefs in die Steine eingearbeitet werden. Mehr als ein halbes Jahr hat Rosenkranz an einer speziellen Sandstrahltechnik getüftelt, bis er zufriedenstellende Ergebnisse hatte, denn das größte Problem war die gute Lesbarkeit für die Geräte.

Virtuelle Welt und Steine machen Trauer greifbar

Die Idee, mit QR-Codes auf Grabsteinen Besuchern und Trauernden weitere Infos zur Verfügung zu stellen, ist in Deutschland noch sehr ungewöhnlich und innovativ. So steht in Nordrhein-Westfalen bislang nur ein einziges so konzipiertes Grab. Es befindet sich auf dem privaten Waldfriedhof Roth-Pütz in Bergisch Gladbach. Wenn man an den schlichten Findling ein internetfähiges Handy hält und den Code abscannt, wird automatisch die Internetseite des verstorbenen Herausgebers und Publizisten Jochen Greve aufgerufen. Dort erfährt man vieles über sein Leben und seine Arbeit und kann auch Fotos betrachten, also weitaus mehr als eine einfache Inschrift auszudrücken vermag. Ein weiterer Vorteil solcher Internetseiten: Im Nachhinein kann man sie immer wieder anders gestalten. Texte, Fotos oder Filme können neu hinzugefügt werden.

Andreas Rosenkranz bringt aber nicht nur das schwarz-weiße Pixelquadrat auf Grabsteinen an, sondern experimentiert mit der Form und gestaltet künstlerische Skulpturen mit QR-Codes: Eine der ersten Arbeiten ist eine hohe dunkelgraue Säule aus Granit, in die ein großer weißer QR-Code in Kreuzform integriert ist, der zu individuell gestalteten Webseiten weiterleiten kann. „Das Ende des Lebens ist der Beginn der Unendlichkeit“ steht auf der Skulptur, deren schlichter Name „Icon 2.0“ lautet.

Dass der Bildhauer damit auf dem richtigen Weg ist, zeigt ein Preis, den er beim Online-Voting erworben hat. Online-Leser der Verbraucherinitiative zur Bestattungskultur „Aeternitas“, sowie die

Leser der Zeitschrift „Naturstein“ wählten dieses ungewöhnliche Grabmal zur besten modernen Trauerskulptur.

Eine weitere Skulptur nennt Rosenkranz „Come together“. Es handelt sich um eine hohe, dunkle Steinsäule mit integriertem plastischem QR-Quadrat. Das ist seinerseits wieder in vier Quadrate aufgeteilt. Den grauen Zwischenraum formt ein Kreuz. Die einzelnen weißen Steinquadrate lassen sich aus den Steinnischen herausnehmen und zu einem Ganzen zusammenlegen. Nur so kann man den QR-Code lesen und wird dann durchs Scannen wieder auf die entsprechende Internetseite verlinkt.

Steine mit QR-Code zum Mitnehmen

Rosenkranz stellt sich hier ein Trauerritual vor, welches zur Gemeinschaft beitragen soll. Menschen, die dem Verstorbenen nahe waren, tragen je ein Stück des QR-Codes mit sich und zu bestimmten Gelegenheiten trifft sich dann die Gemeinschaft, legt den Code zusammen und hat dann Zugang zu ihren ganz speziellen Erinnerungen wie Fotos oder Liedern, je nachdem was dann auf einer Internetseite an Informationen hinterlegt worden ist. Man kann auch ein bereits vorhandenes Grab mit der Internettechnik im Nachhinein verknüpfen, nämlich durch einen zusätzlichen Sockelstein, auf dem der QR-Code steht. Das ist ein gemeißelter schmaler Steinblock, auf dem das Pixelquadrat obenauf angebracht ist.

Solch eine Arbeit hat Rosenkranz für eine Familie in Süddeutschland geschaffen, die ihren Sohn auf tragische Weise beim Surfen verlor. Das ungewöhnliche Grab schmückt nun eine Skulptur in Form eines Surfbretts, weiße Kieselsteine und ein weißer Sockelstein, versehen mit einem QR-Code. Das brachte den Bildhauer auf die Idee, auch kleine Kieselsteine zu gestalten, die man bei sich tragen kann. In den grauen Stein gravierte er die Unterschrift des jungen Mannes auf der einen Seite und den QR-Code auf der anderen Seite ein.

Trauernde brauchen Dinge zum Anfassen und Fühlen, findet der Bildhauer. Und dies lasse sich nun mal am besten in Stein ausdrücken.

Autorin: Anja Friehoff

Innovationen bei der Grabgestaltung

Bei der Gestaltung von Gräbern geht es schon seit längerem darum, pflegeleichte, aber ästhetisch attraktive Begräbnisstätten zu schaffen, meint Christiane James, Expertin in Sachen Friedhofskultur. Auf dem katholischen Sankt Joseph Friedhof in Gelsenkirchen-Schalke präsentiert sie ein paar äußerst gelungene Beispiele.

Das pflegeleichte Grab

Etwa ein doppeltes Wahlgrab, das über und über mit Pflanzen bedeckt ist. „Das pflegeleichte Grab besteht aus Bodendeckern. Sinn dieser Pflanzen ist es, den Boden zu bedecken“, sagt Christiane James. Wenn erst mal eine ganz dichte Pflanzenschicht vorhanden sei, komme auch kein Wurzelunkraut mehr durch. Die Pflege des Grabes beschränkt sich dann darauf, diese Pflanzen ein oder zweimal im Jahr zu schneiden.

Überhaupt nicht geschnitten werden muss die Waldsteinie, eine unverwüstliche Staude, die selbst in Schattenlagen im späten Frühjahr gelb blüht. Im hinteren Bereich wird die Waldsteinie abgelöst von der Japanischen Stechpalme (*Ilex crenata*), die man wegen der kleinen Blätter leicht mit Buchsbaum verwechselt. Einziger Nachteil dieses Ilex, er darf auf keinen Fall austrocknen. Deswegen würde Christiane James ihn nur in Verbindung mit einem Pflegevertrag mit einem Friedhofsgärtner einsetzen. Das Risiko des Vertrocknens im Sommer sei ihr sonst zu hoch.

Die beliebten Buchsbäume werden wohl allmählich von den Friedhöfen verschwinden. Der aggressive Pilz *Cylindrocladium buxicola* greift gerade hier immer weiter um sich und vernichtet immer mehr Buchssträucher. Nachpflanzen ist problematisch, denn die Sporen können im Boden offenbar lange überdauern. Deswegen sind Alternativen, wie *Ilex crenata*, heiß begehrt.

Wer bei der Grabgestaltung auf Rindenmulch oder ähnliches setzt, macht sich mehr Arbeit als nötig. Die Mulchdecke verhindert nicht, dass einmal gekeimte Unkräuter weiterwachsen können. Bodendecker dagegen entziehen den Unkräutern das notwendige Licht. Raum für Kreatives bietet auf diesem Grab ein kleines, rundes Beet für die Wechselbepflanzung, das entsprechend der Jahreszeit bepflanzt ist. Drei verschiedene Knospenheiden, Alpenveilchen, Gräser und Silberblatt (*Senecio bicolor*) sind hier geschickt arrangiert.

Der moderne Klassiker

Pflegeleicht ist auch das zweite Grab, das allerdings mit exotischen Pflanzen besetzt ist. Christiane James nennt es den „modernen Klassiker“. Es ist wieder ein zweistelliges Wahlgrab mit einer klassischen Aufteilung. Durch die Wahl von ganz unterschiedlichen Pflanzen ergebe sich ein ganz anderes Bild, bemerkt sie. Als Bodendecker dient *Podocarpus nivalis*, eine Steineibe aus Neuseeland. Eine langsam wachsende, immergrüne, frostharte Zwergkonifere, die wegen der geringen Ansprüche an den Standort und der guten Schnittverträglichkeit ideal für die Grabgestaltung ist.

Die Steineibe macht einen wunderschönen dichten, grünen Teppich, der im Hintergrund von Palmen, Baumfarnen und einer Bitterorange eingerahmt wird. Direkt vor dem Grabstein stehen stehen Farne. Außergewöhnlich ist auch das Blumenbeet mitten auf dem Grab, das für die Wechselbepflanzung gedacht ist. Es hat die Form eines Sternes mit Kometenschweif. Knospenblühende Heiden als Klassiker des Herbstes sind vertreten, mittendrin eine braune Heuchera und eine ungewöhnliche Sommerheide, die gelbgrün leuchtet. In die Mitte des Beetes sind Eiben- und rote Cornuszweige gesteckt. Außerdem entdeckt man dort Weidenkätzchen, weiteres Koniferengrün und Gräser.

Gärtnergepflegtes Grabfeld

Christiane James steht in ständigem Kontakt mit Friedhofsgärtnern. Einige Friedhof-Trends hat sie mit kreiert und begleitet. Zum Beispiel neuartige Grabfelder, die von Friedhofsgärtnern komplett geplant, angelegt und gepflegt werden - einfacher geht es für die Hinterbliebenen wohl nicht. Auf mehreren Gartenschauen wurde diese Idee präsentiert, aber erst vor vier bis fünf Jahren wurde begonnen, sie auch umzusetzen.

Der „Garten des ewigen Lichtes“ auf dem Friedhof Sankt Joseph in Schalke wurde erst kürzlich fertiggestellt und bietet Platz für 45 Erd-Reihengräber und zehn Urnengräber. Sie werden nur in Kombination mit Dauergrabpflegeverträgen vergeben, die allerdings mit einer Treuhandstelle abzuschließen sind. Diese garantiert, dass die eingezahlte Summe und die Zinsen ausschließlich für Pflege und Bepflanzung des Grabes verwendet werden. Der Gestalter dieses Grabfeldes, Thomas Seppelfricke, verrät, dass ein Erdgrab etwa 5.000 Euro kostet, die Laufzeit bemisst sich auf 25 Jahre. Dieser ungewöhnliche Garten besitzt einen kleinen Bachlauf und eine Sitzgruppe aus steinernem Tisch und Bänken, eine Einladung hier zu verweilen und zu meditieren.

In Deutschland gibt es inzwischen ungefähr 450 solcher Anlagen und ständig kommen neue dazu. Alle sind anders gestaltet, weil sie individuell von Friedhofsgärtnern konzipiert werden. Eine schöne Alternative zu den konventionell gestalteten Grabstätten.

Literaturtipps

- Christiane James
Gräber schön gestalten: Mit Pflanzideen für alle Jahreszeiten
BLV, 2011
ISBN: 9783835408128
Preis: 12,95 Euro
- Christiane James
50 Gestaltungsideen für Gräber

Ulmer, 2009
ISBN: 9783800153954
Preis: 19,90 Euro

- Christiane James
Urnengräber schön gestalten: Mit Pflanzideen für das ganze Jahr
BLV, 2012
ISBN: 9783835410169
Preis: 12,95 Euro
- Christiane James
Taschenatlas Pflanzen für das Grab: 184 geeignete Blumen und Sträucher
Ulmer, 2012
ISBN: 9783800176267
Preis: 9,90 Euro

Autor: Friedemann Borchert

Urnengräber statt Kirchenschließungen

Kirchenaustritte, leere Gemeindekassen und hohe Restaurierungskosten - haben unsere Gotteshäuser in ihrer Vielzahl ausgedient? Trotz der schwindenden Zahl an Kirchgängern steht fest: Die Sakralbauten der beiden großen Konfessionen haben sich etwas Identitätsstiftendes für die Menschen bewahrt. Ein Abriss oder gar die Umwandlung in Restaurants oder Bürogebäude ist für viele die letzte Option. Neue Nutzungskonzepte sind daher gefragt.

Kolumbarium - Urnenkammern im Kirchenraum

Seit der Antike bezeichnet man mit „Kolumbarium“ Urnenfriedhöfe, auf denen die Urnen der Verstorbenen in kleinen Kammern beigesetzt werden. Ergänzend zu den Erdbestattungen auf öffentlichen Friedhöfen entstanden im 19. Jahrhundert ebenfalls Kolumbarien, häufig in Form von Urnenwänden. Die Rückkehr Verstorbenen in den Kirchenraum greift religiöse und historische Vorstellungen auf, dass die Toten nah bei den Lebenden und bei Gott sind. Was früher aber meist nur Adel, Klerus und Wohlhabenden vorbehalten war, ist nun in immer mehr Sakralbauten hierzulande für jeden Bürger möglich, allerdings nur als Urnenbeisetzung. Erste Beispiele für diese Nutzungserweiterung ist die Kirche St. Josef in Aachen. Hier sind seit 2006 Urnenbestattungen erlaubt.

Bronzeplatten, Stelen oder Betonbänder

Architektonisch gibt es sehr unterschiedliche Konzepte. Die neugotische Liebfrauenkirche in Dortmund ist heute nur noch Kolumbarium. Ähnlich einer traditionellen Friedhofsbestattung können die Urnen in die Erde gesenkt werden. Einige geheizte Sitzmöglichkeiten neben den bronzenen Urnengrabplatten vermitteln den Angehörigen das Gefühl, ihren Verstorbenen nahe zu sein. Kleine Vasen, Kerzenhalter und Namenstafeln ermöglichen einen persönlichen Grabschmuck.

In der nur 40 Jahre alten Grabeskirche Heilig Kreuz in Mülheim/Ruhr blieb der geweihte Raum für Gottesdienste im Mittelschiff erhalten. Getrennt durch bewegliche stählerne Paravents befinden sich hier an den Wänden die Schreine – wahlweise aus Stahl, Naturstein oder Holz. Ein einziges Betonband – das „Band des Lebens“ - vom Taufbecken im Vorderteil durchzieht die Kirche. Über an den Wänden entlang schlängelnden Urnenfächern endet das Band am Altar.

Leben, Tod und die Hoffnung auf Wiederauferstehung ist auch die Grundidee in der gotischen Hallenkirche St. Pauli in Soest. Im hinteren Teil befinden sich acht schlichte Stelen mit den Urnengrä-

bern. Getrennt durch eine kunstvoll gestaltete Glaswand finden weiterhin Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen statt.

Begräbniskosten als Finanzierungshilfe für die Kirche

Die Preisgestaltung für ein Urnengrab variiert: Im profanen Kirchenbau in Mülheim/Ruhr kostet eine Gemeinschaftsgrabkammer 1.500 Euro, ein Einzelschrein 2.000 Euro. Der Preis für ein Einzelgrab in Dortmund beträgt je nach Lage 1.600 oder 3.000 Euro, für zwei Urnenplätze 7.000 Euro. In Soest kostet eine Urnenkammer 2.700 Euro, jeweils einschließlich eines 20-jährigen Nutzungsrechts. Danach finden in allen genannten Kirchen die Toten nach Ablauf des Nutzungsrechts in einem Aschebrunnen ihre allerletzte Ruhestätte. Jede Gemeinde mit Kolumbarium bietet auf Wunsch auch eine Trauerbetreuung an. Begräbnisfeiern können ebenfalls vor Ort entweder kostenlos oder gegen einen kleinen Aufpreis stattfinden. Die Einnahmen dienen den Gemeinden als Refinanzierung ihrer hohen Instandhaltungskosten. Aufgrund der großen Akzeptanz und Nachfrage erweitern die Architekten mittlerweile in Mülheim/Ruhr die Urnenfelder.

Autor: Klaus Kuderer

Pflanzen und ihre Symbolik in der Trauer

Rot ist die Liebe, Grün die Hoffnung, Blau ist die Treue. Die Symbolik der Pflanzen war den Menschen früher viel vertrauter als uns heutzutage. Zu allen Anlässen des Lebenszyklus ließ man Blumen sprechen – nicht nur an glücklichen Tagen, sondern natürlich auch im Tod und in der Trauer. Ein Symbol, das wir heute noch verstehen, und das in vielen Teilen der Welt gleichermaßen gedeutet wird, ist die Rose als Zeichen der Liebe. Auch einer Liebe, die über den Tod hinausgeht. Deshalb findet sich nicht nur auf frisch aufgeworfenen Gräbern, sondern auch auf vielen alten Grabsteinen das Symbol der Rosenblüte.

Der Trauerkranz, der aus Rosen, aber auch aus anderen Blüten gebunden wird, symbolisiert den Kreislauf des Lebens. Der Tod ist nicht das Ende; die Seele lebt weiter über den Tod hinaus.

Ein heute weniger bekanntes Symbol ist die Schlüsselblume. Weil sie so früh im Jahr blüht, ist *Primula veris* - die „Erste des Frühlings“ - ein Symbol der Hoffnung. Zu Füßen des Engels, der die Auferstehung Jesu am Ostertag verkündet, wachsen Primeln.

Pierre de Ronsard (1525-1585):
Wie ich mir mein Grab wünsche (Auszug)

Will es die Schicksalsstund,
Dass ich nun geh zugrund,
und wird genommen mir
Was schön war hier,

Soll nimmermehr es sein,
Dass man aus Marmorstein
Voll übertriebner Pracht
Ein Grab nur macht.

Ein Baum soll mich allein
Beschatten statt dem Stein,
Mit seiner Blätter Kleid,
Grün alle Zeit.
(Quelle: www.garten-literatur.de)

Pierre de Ronsards Gedicht aus dem 16. Jahrhundert beschreibt, was Bäume den Menschen seit frühesten Zeiten auch im Angesicht des Todes bedeuten. Besonders immergrüne Gehölze wie Eiben, Buchsbaum oder Efeu spielen traditionell in der Trauer eine bedeutende Rolle. Denn weil sie anscheinend nie verwelken und auch aus altem Holz wieder austreiben, symbolisieren sie das ewige Leben, das den Verstorbenen erwartet.

Aber auch manche laubwerfende Gehölze waren wegen ihrer großen Lebensspanne ein Symbol der Unsterblichkeit. Der Weltenbaum der Germanen, die Esche Yggdrasil, bohrt eine ihrer drei Wurzeln in das Totenreich, wo ein Brunnen alle irdischen Flüsse speist, aus denen wiederum alles Leben erwächst.

Pflanzen spielen in vielen Weltreligionen eine Rolle. Im Islam soll dem Toten nach der Beerdigung ein Baum gepflanzt werden, von dem sich Vögel ernähren - eine barmherzige Gabe, die dem Seelenheil des Toten dient. In China sind weiße Chrysanthemen das Zeichen für Trauer und auch für ewige Liebe. In der orthodoxen jüdischen Tradition dagegen spielen Pflanzen in der Trauer keine symbolische Rolle. Steine auf dem Grabmal bekunden die Anteilnahme. Der Lotos wiederum ist die heilige Pflanze der Buddhisten und Hindus. Seine wunderschöne Blüte, emporgewachsen durch Schlamm und Wasser, ist ein Symbol für Erleuchtung und Wiedergeburt.

Auch wenn uns heute viele ihrer Symbole nicht mehr vertraut sind, so sind Pflanzen in der Trauer doch allgegenwärtig. Ihre Formen, Farben und Blüten spenden Hoffnung, trösten und halten Erinnerungen an die Verstorbenen lebendig.

Literaturtipps

- Impelluso, Lucia
Bildlexikon der Kunst, Bd.7/ Die Natur und ihre Symbole. Pflanzen, Tiere und Fabelwesen
Parthas, 2005.
ISBN: 9783936324037
Preis: 24,80 Euro
- Schürmann-Mock, Iris (Hrsg.)
Auf den Kirchhof wollt ich gehn. Ein Lesespaziergang über Friedhöfe
Gerstenberg, 2012.
ISBN: 9783836926959
Preis: 24,95 Euro
- Zerling, Clemens
Lexikon der Pflanzensymbolik
AT Verlag, 2007.
ISBN: 9783038002185
Preis: 34,90 Euro

Autorin: Sabine Zessin

Infos Ratgeber Haus+Garten

Urne im Wohnzimmer nicht erlaubt

Manche Angehörige möchten die Totenasche von Verstorbenen mit nach Hause nehmen. In Deutschland ist das aber verboten. Hier herrscht Friedhofszwang. Auch Urnen müssen beigesetzt werden.

Einige Beerdigungsinstitute bieten es trotzdem an, die Urne mit nach Hause nehmen zu dürfen; die Einäscherung findet im Ausland statt. Dort, zum Beispiel in der Schweiz oder den Niederlanden, ist die Rechtslage eine andere und Angehörige dürfen die Totenasche mitnehmen. Man kann sich die Asche auch zuschicken lassen.

Bestattungsgesetze sind Ländersache. Die „Beisetzungspflicht für Totenasche“ gilt aber in allen Bundesländern. Und was ist mit der Asche, die aus anderen Ländern kommt? Dazu das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium gegenüber Ratgeber Haus+Garten: Die Beisetzungspflicht „gilt auch für Totenasche, die aus anderen Ländern nach Nordrhein-Westfalen eingeführt wird. Das dauerhaft versiegelte Behältnis mit der Totenasche ist auf einem Friedhof beizusetzen. Das Ministerium (MGEPA) hat die Ordnungsbehörden angehalten, Ordnungswidrigkeiten strikt zu ahnen.“

Tiere im Garten beerdigen

Rund 23 Millionen Haustiere leben in Deutschland. Wenn diese sterben kommt zur Trauer oft noch die Frage hinzu: Wohin damit? Wer einen Garten oder ein anderes Grundstück besitzt, darf seine verstorbenen Haustiere auch dort begraben. Das Grab sollte dabei nicht an einem öffentlichen Weg liegen. Außerdem darf das Grundstück nicht in einem Wasserschutzgebiet liegen. Bei größeren Tieren, zum Beispiel Hunden, muss man einen formlosen Antrag beim zuständigen Veterinäramt stellen. Ist das Tier nicht an einer meldepflichtigen Krankheit gestorben, sollte die Genehmigung kein Problem sein.

Und was machen die, die keinen Garten haben? Im Hausmüll haben tote Tiere nichts verloren, auch nicht im Biomüll. Und wer tote Tiere im Wald vergräbt, muss mit einem empfindlichen Bußgeld rechnen.

Der legale Weg, ein totes Tier loszuwerden, ist die kommunale Tierkörperbeseitigung. Adresse und Telefonnummer erfährt man in der Regel bei der Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Man kann tote Haustiere auch beim Tierarzt zurück lassen. Und dann gibt es noch die Möglichkeit, sie auf einem Tierfriedhof zu beerdigen.

Glocken dürfen läuten

Wer vor Gericht gegen das Läuten von Glocken in seiner Nachbarschaft klagen will, hat meistens schlechte Aussichten auf Erfolg. Denn sogenanntes „lithurgisches Glockengeläut“ ist erlaubt - und zwar mit voller Lautstärke, nicht nur an Feiertagen. Das wurde kürzlich in einem Urteil des baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshofs bestätigt. In Mannheim hatte ein Anwohner der Konradkirche geklagt, weil die Glocken dort jeden Morgen um 6 Uhr zwei Minuten lang läuten. Das Gericht wies die Klage ab. (Az.: 1 S 241/11)

Das sogenannte Zeitschlagen von Kirchturmuhren gehört aber nicht zum lithurgischen Geläut, deshalb müssen dabei Grenzwerte eingehalten werden. In der Nacht sind maximal 60 Dezibel erlaubt. Auch der Gebetsruf anderer Religionen, zum Beispiel der Ruf eines Muezzins von einer Moschee, steht unter dem Schutz der Religionsfreiheit - und ist erlaubt.

Autor: Dieter Schug

Dieser Text gibt den Inhalt der Fernsehbeiträge von **Ratgeber Haus+Garten** vom 18.11.2012 wieder, ergänzt um Zusatzinformationen der Redaktion. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.